MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 248. Sonnabend, den 22. Oktober. 1836.

†† Politische Zustände.

Schon oft haben wir Gelegenheit genommen, über die beruhigende Politik, welche jetzt Europa beherrscht, Beläge zusammenzustellen. Wir wollen uns auch heute wieder eine solche übersichtliche Zusammenstellung zur Aufgabe machen, zuvor aber einige Blicke auf die in der letzten Woche gemeldete Begnadigung politischer Gefangener in Frankreich, und auf den sich etwas verwickelt darstellenden Kriegsschauplatz in Spanien werfen.

Jeder Begnadigungsakt hat die Mitempfindung in seinem Gefolge, Gnade ist das schönste Vorrecht des Souverains, denn sie ist begründet in dem natürlichen Wohlwollen aller Menschen. Die Amnestie (eine besondere Gattung der Gnade), welche in Paris am letzten Geburtstage des Königs der Franzosen proklamirt wurde, war eine partielle, sogar eine sehr partielle, denn sie hatte die durch sie Begünstigten mit großer Sorgfalt ausgewählt, und obgleich unter den politischen Parteien vorzugsweise die Legitimisten dafür auserkoren worden waren, so sprachen sich doch die öffentlichen Organe aller Parteien in demselben freudenvollen und wohlwollenden Tone aus. Eine allgemeine Amnestie würde freilich die Freude zum allgemeinen Jubel gesteigert haben; allein eine solche ist, wenigstens unter dem jetzigen doktrinären Ministerium, nicht wohl denkbar, wie dies schon aus den Motiven der (von uns mitgetheilten) Begnadigungs-Ordonnanz hervorgeht. Als nämlich das Alibaud'sche Attentat in den Gefängnissen bekannt geworden, soll ein Theil der politischen Gefangenen den Mörder hoch leben lassen, ein anderer dieses Verfahren laut gemißbilligt haben. Die letzteren sollen jetzt auf ihre Gesuche der Königl. Huld theilhaftig worden sein. Das Wort „Begnadigungsgesuche" kommt wenigstens ausdrücklich in der zitirten Ordonnanz vor. Da wir nun von dem starren Sinne der meisten Verurtheilten, wie wir ihn in den Prozeßverhandlungen der verflossenen Jahre kennen lernten, dergleichen Gesuche nicht erwarten dürfen, und da wir ferner eine Verläugnung der Grundsätze von den Ministern, welche die Initiative in allen von der Souveränität ausgehenden Handlungen haben, nicht voraussetzen können: so erscheint eine allgemeine Amnestie im gegenwärtigen Augenblicke noch als etwas Unmögliches. Wir führen zu weiterem Ermessen zweierlei an: 1) Können sich die doktrinären Minister veranlaßt sehen, die Republikaner von 1832 und 1834, welche auf ihrem politischen Rigorismus verharren, der Königl. Gnade zu empfehlen? 2) Können dieselben Minister es im gegenwärtigen Augenblicke wagen, die Ex-Minister Karls X. vor jenes höchste Forum zuzulassen? Guizot, die Seele des herrschenden Konseils, ist vom Verdachte legitimistischer Bestrebungen nicht frei, er also würde einen Akt, welcher den anerkannten Bekennern der Juli-Revolution allein zugemuthet werden muß, nicht ungestraft, vielleicht zum Nachtheil des allgemeinen Besten vollbringen! — Die fruchtlosen Betrachtungen der französischen Journale über die Ehre und die Verdienste, welche sich bereits das Ministerium vom 22. Februar um das vielbesprochene Ereigniß erworben, haben wir schon in unserm französischen Artikel aufgegeben, wir können ihnen hier um so weniger ein Augenmerk schenken.

Der Kriegsschauplatz in Spanien hat durch die Heereszüge der Karlisten, welche sie nach allen Seiten unternehmen, eine neue Gestalt erhalten. Zumalacarreguy beschränkte sich auf die Behauptung des Baskenlandes, (die Provinzen Vizcaya, Guipuzcoa und Alava), welches er frei vom Feinde erhielt, und dehnte seine Macht nur, so weit es nothwendig war, auch nach Navarra aus. Die späteren Streifzüge nach Katalonien, wo fast allein noch (der todt gesagte) Mina die Macht der Konstitutionellen behauptet, waren erfolglos. Glücklicher operirten Quilez und Cabrera in Arragonien, und die gegen sie aufgestellten Korps kämpften oft ohne Erfolg. Fast unerklärbares Aufsehen aber erregten die Wagnisse, welche in der neuesten Zeit der eines höhern Ranges und eines berühmteren Namens entbehrende karlistische Anführer Gomez unternahm, indem er sich durch Burgos und Asturien bis Galizien schlug. Zwar scheint er dort seinen Zweck nicht erreicht, oder vielleicht auch in blinder Abentheuerlichkeit gar keinen gehabt zu haben, aber er erschien, ehe wir es uns versahen, plötzlich in Castilien und Valencia, und drang sogar bis Nieder-Andalusien vor, umzingelte Madrid, so daß der Kriegsminister der Königin, General Rodil, gegen ihn mit einer starken Heeresmacht ausrückte, ohne bis jetzt Siegesruhm eingeerntet zu haben. Gemäß der gestrigen, nach französischen Blättern mitgetheilten Gerüchte, befände sich der verwegene Gomez in dem zu Andalusien gehörigen Königreiche Jaen. — Im Norden hat er einen Nachahmer seiner tollkühnen Unternehmungen gefunden. Don Paolo Sanz soll nach denselben neuesten Kriegs-Bülletins in der Hauptstadt Asturiens, in dem alten Oviedo, eingerückt sein, welches Gomez erst vor ein Paar Monaten verlassen hat. Diese letzten Nachrichten jedoch sind noch nicht verbürgt. — So hat sich also gegenwärtig recht eigentlich der Krieg in Spanien in einen Guerillakampf über das ganze Land verbreitet; vom nördlichen Kriegsschauplatze, wo das Gros der beiden Armeen und die materielle Macht der karlistischen Partei sich befindet, haben wir kaum noch etwas zu melden, wenn nicht ein einzelnes Treffen, wie das am 1. Oktober zwischen den Karlisten und der englischen Legion, auf Monate unsre Theilnahme fesselt. Wir müssen jetzt unsre Augen über ganz Spanien aussenden, und deshalb erschien uns die hier mitgetheilte Uebersicht, die sich vielleicht mancher freundliche Leser durch Hülfe der Karte noch besser veranschaulicht, nothwendig. Wir dürfen dann hoffen, in unserm, die speziellen Meldungen zusammentragenden Artikel „vom Kriegsschauplatze" allgemeiner verstanden zu werden.

Sollte man bei solcher Thätigkeit im Einzelnen nicht glauben, daß der Sieg des Ganzen sich auf die Seite des Don Karlos schlagen müßte? Vor sehr kurzer Zeit hatten gewiß alle Anhänger mehr Hoffnung, als im gegenwärtigen Augenblicke. Auf der spanischen Halbinsel ist der Prinzipienkampf das überwiegende Moment. Der Krieg daselbst wird nicht nur von dem französischen und englischen Kabinette en hausse und en baisse geworfen, die Intriguen des Propagandenwesens haben auch ihren Theil daran. Dieses will die französische Revolution von 1789, von welcher die von 1830 nur eine matte Kopie war, nachahmen. Zwischen diesem Wollen und Vollbringen kämpft Alles, dafür werden auch die Kriegszüge benutzt, sie mögen sich eben gestalten wie sie wollen, da ein absichtlicher Einfluß auf dieselben nur unter Cordova nachgewiesen wurde. Vor einem Monate noch würden die Erfolge, welche Gomez, Sanz ꝛc. erfochten haben, begierig von dem französischen Ministerium ergriffen, ja selbst von dem englischen Konseil nicht verschmäht worden sein, um eine Reaktion auf die revolutionäre Tendenz, welche in Madrid ihr Haupt erhoben hatte, auszuüben. Jetzt stehn die Sachen anders. Mendizabal schien noch vor Wochen dem **estatuto real**, welchem er Treue geschworen hatte, den Rücken zu wenden, und sich dem Terrorismus in die Arme zu werfen. Man kann sich denken, wie fürchterlich diese Wendung gewesen sein muß, da selbst die englischen Whigblätter davor erschracken. Das konstitutionelle Prinzip in ungebundenster Freiheit wollen diese wohl verfechten, aber der Revolution können sie so lange nicht das Wort reden, als in England auch noch mancher Zunder unter der unschuldigen Asche glimmt. Die Revolutionen sind ansteckend, und die Völker sind, bei aller Verschiedenheit der Prinzipien, zu einer versöhnenden Politik herangereift. So haben wir zwar jetzt wenig Ursache, an einen letzten Zweck der karlistischen Siege zu glauben, aber desto mehr Gründe, den beruhigenden Aussichten auf den politischen Horizont im Allgemeinen Vertrauen zu schenken. Das Ministerium in Madrid soll die begründete Zuversicht äußern, der aufkeimenden demagogischen und föderalistischen Elemente Herr zu werden, und in Zustände einzutreten, welche sowohl finanziell als administrativ Garantie geben. Damit Hand in Hand geht der Geist des Volkes. Die Würde der Nation weiset stolz die auswärtigen propagandistischen Provokationen von sich, und das junge Europa (so meint ein Briefsteller, welchem wir zum Theile diese Notizen entnehmen), dessen Emissäre auf Madrid spekulirten, hat sich verrechnet. Die französische Doktrin wendet ihre Gunst wieder einem Lande zu, dessen Gouvernement ihm Beweise einer gemäßigten Gesinnung zu geben beginnt, und die drohende Wahrnehmung einer entgegengesetzten Partei hat sich verloren. Man hofft, daß die Modifikationen, welche mit der Konstitution von 1812 vorgenommen werden, dem Zustande Spaniens das Revolutionäre und Beunruhigende nehmen. So viel ist gewiß, daß vor der Hand eine Abwickelung der Zerwürfnisse im Sinne der Verständigung vor sich geht, da Mendizabal und Calatrava ihre Erklärung dahin abgegeben haben sollen, sie würden Alles daran setzen, die Herrschaft der Demagogen und Klubbs zu vernichten. Auf ähnliche Weise lauten die Nachrichten aus Portugal, obgleich dieselben minder verständlich angegeben werden. Dort scheinen sich miguelitische Momente auf dem platten Lande zu regen. Die junge Königin mag wohl ihre Lage nicht erkannt, und sich deshalb gescheut haben, in dem Augenblicke der Verwirrung von militairischen Hülfsmitteln, die im Stande waren, die unerhörte Revolution zu bändigen, Gebrauch zu machen. Jetzt, nachdem die Feindseligkeit des neuen Ministeriums sich gegen ihren Gemahl herausgestellt und nachdem von England aus keineswegs die Billigung des Vorgefallenen eingetroffen ist, scheinen andere Ansichten aufzutauchen. Man bringt, ziemlich übereinstimmend, die Reise des Königs Leopold nach England mit der Angelegenheit in Verbindung, weil die Auftritte in Lissabon vorauszusehen waren, und man hat die Ueberzeugung, daß die Meinungen und Rathschläge jenes verständigen und in mannigfache Beziehungen eingeweihten Monarchen einflußreich auf dasjenige wirken werden, was die junge Königin und ihr erlauchter Gemahl für ihre Person zu thun gedenken. — Die abgeschmackten Gerüchte auswärtiger Blätter über Unruhen in Italien finden ihre Widerlegung in den authen-

tischen Mittheilungen aus jenem Lande, welche, bis auf den heutigen Tag, keines Ereignisses erwähnen, das zu jenen Annahmen berechtigte. Wenn auch der Boden in Modena, Neapel und dem Kirchenstaate ziemlich durch geheime Gesellschaften unterwühlt ist, so kann man dennoch annehmen, daß, vor der Hand, ohne einen überwiegenden und durchgreifenden Einfluß von Außen, keine Auftritte zu erwarten sind. Nichtsdestoweniger hatte man die geeigneten Maaßregeln getroffen. — Die englischen Tory-Blätter gefallen sich darin, böse Symptome in der französischen Armee aufgefunden zu haben; ja, sie gehen so weit, dasjenige, was auf der Halbinsel vorgefallen, als schlimme Vorbedeutung für das französische Militair aufzustellen. Sie scheinen vergessen zu haben, daß in Spanien, durch den Bürgerkrieg, die Subordination aufgelöset ist, indeß sie sich in Frankreich befestiget hat. Alle Befürchtungen von dieser Seite sind vor der Hand als böswillig oder als ängstlich zurückzuweisen, wenn sich auch die Associationen im Süden immer mehr ausdehnen. Die Berichte sagen, daß der König mit wahrer Begeisterung im Lager von Compiègne aufgenommen worden sei, und diese Mittheilung stellt sich um so erfreulicher heraus, da man von gewissen Seiten her bemüht gewesen ist, eine Verschwörungs- und Mordgeschichte in dieser Beziehung zu verbreiten.

So wird ein europäischer Kongreß zur Herstellung des Friedens, den so viele Zeitungen verkündet haben, sich wohl schwerlich als nothwendig erweisen. In unsern Tagen erkauft man Völkerglück gern wohlfeiler, als durch Kriegsruhm, und wenn auch die diplomatischen Aktenfascikel, welche Ankona, Belgien, Algier, Orient, Chunkiar-Iskelessi, Polen, Portugal, Spanien, Schweiz rubricirt sind, sobald noch nicht ins historische Archiv reponirt würden, so werden sie ihre Erledigung doch wahrscheinlich auf einem noch weniger umständlichen Wege finden, als ihn ein allgemeiner europäischer Kongreß darböte.

Deutschland.

München, 11. Oktober. Zu Baireuth und Ansbach sind dermalen die Mitglieder der Generalsynode der protestantischen Kirche versammelt. Wichtige Gegenstände werden der Berathung jener Mitglieder unterstellt, nämlich 1) der revidirte Entwurf der Kirchenagende und Liturgie; 2) der revidirte Entwurf der Gottesdienstordnung und 3) der Entwurf wegen Einführung der Kirchenvorstände. Jeder öffentlichen Kirchengesellschaft steht nach §. 38 der 2ten Beilage zur Verfassungsurkunde das Recht zu, ihre innern Kirchenangelegenheiten zu ordnen. Dahin gehören Gegenstände der Glaubenslehre, der Form und Feier des Gottesdienstes und der Ausübung der Gerichtsbarkeit in rein geistlichen Sachen. Unzweifelhaft kann daher die protestantische Gesammtgemeinde, als öffentliche Corporation, die ihr verfassungsmäßig zustehende Autonomie, vorbehaltlich des königl. Placet hinsichtlich der Herstellung einer Kirchenagende, einer Gottesdienstordnung, sowie der Einführung der Kirchenvorstände ausüben.

Großbritannien.

Bristol, im Oktober. Da die Angelegenheiten auf unserer Insel wenig Gutes und gar nichts Neues darbieten, so wollen wir den niedern Dunstkreis verlassen, und uns zum Himmel emporschwingen, indem wir in nachstehenden kurzen Skizzen Sir John Herschels Entdeckungen am südlichen Fixsternhimmel betrachten. Der große Astronom theilt dieselben in einem Briefe aus Feldhausen am Kap der guten Hoffnung vom 13. Junius datirt, mit, woraus wir aber nur das Interessanteste entlehnen: „Der allgemeine Anblick des südlichen Firmamentes in der Nähe des Pols ist über allen Ausdruck reich und prächtig, wegen des größern Glanzes und der breiteren Entwickelung der Milchstraße, welche von dem Sternbilde des Orion bis zu dem des Antinous ein glänzender Lichtstreifen ist. Doch ist dieser Streifen seltsam durchbrochen von leeren, sternlosen Flecken, vorzüglich im Skorpion, nächst α Centauri und am Kreuz. Gegen Norden hin verbleicht die Milchstraße dünner und blässer, und ist im Verhältniß nur schwer zu sehen. Ich glaube, es ist unmöglich, diesen herrlichen Gürtel, mit seinem wunderbar reichen Wimperkranz von Sternen dritter und vierter Ordnung, der am südlichen Rande — wie ein ungeheurer Vorhang — sich hin erstreckt, zu sehen, ohne zu dem Gedanken zu kommen, daß die Milchstraße nicht eine bloße Schicht, sondern ein Ring ist; oder wenigstens, daß unser System innerhalb eines der ärmern, sternlosen Theile derselben, und zwar excentrisch liegt, so daß es den Theilen um das Kreuz viel näher ist, als denen in entgegengesetzter Richtung. Die zwei Magellanischen Wolken, Nubecula major und minor, sind außerordentlich merkwürdig. Die größere ist eine Anhäufung von Sternen, von runden und unregelmäßigen Sternhaufen und von Nebelflecken, verschiedener Ausdehnung und Dichtigkeit, und zwischen diesen allen von großen Massen unauflöslicher Nebel, welche vielleicht Sternstaub sein mögen. Diese Massen zeigt das fünfundzwanzigfüßige Teleskop nur als eine allgemeine Erleuchtung des Gesichtsfeldes, das somit ein hellerer Hintergrund für die darüber zerstreuten Gegenstände wird. Einige Gegenstände in diesem Lichtnebel sind von den seltsamsten und schwerbegreiflichsten Formen; so einer (30 Dorad.), welcher aus einer Zahl von Schnüren besteht, die in einen undeutlichen Knoten verschlungen sind, etwa einem Bündel Bänder vergleichbar, die in eine Rosette von Schleifen geordnet worden. Kein Theil des Himmels ist bei so geringer Ausdehnung so voll von Nebelflecken und Sternhaufen, als diese „Wolke." Die bei weitem merkwürdigsten Gegenstände dieser Hemisphäre stellen jedoch die großen Sternnebel im Orion in η Argi dar. Dieser Nebel ist von ungeheurer Ausdehnung und voll von Sternen, für die der Lichtnebel einen glänzenden Hintergrund bildet. Die planetarischen Nebel sind, im Verhältniß dieser Art von Gegenständen, in der südlichen Hemisphäre zahlreich und sehr charakteristisch. Ich habe davon nicht weniger als fünf entdeckt. Ihre Scheibe ist so scharf begränzt, als die der Planeten, und von gleichmäßigem Lichte. In der That, der erste, der mir begegnete, hat so ganz das Ansehen eines Wandelsternes, daß ich erst dann die reizende Idee aufgab, ein neues Glied unseres Sonnensystems aufgefunden zu haben, dessen Bahn mehr geneigt wäre, als die der Pallas, nachdem Hr. Maclean durch mehre Beobachtungen auf dem k. Observatorium nachgewiesen hatte, daß man ihm fälschlich eine planetarische Bewegung zuschreiben würde. Sie können sich keine Idee von diesem Klima, in Beziehung auf die Klarheit des Firmamentes, machen. Unser provisorischer Gouverneur, Colonell Bell, sagte mir, daß er in zweiundvierzig Tagen hintereinander nur dreimal nicht so glücklich gewesen wäre, die Venus mit bloßem Auge und bei Sonnenschein (um 9 Uhr Vormittags) aufzufinden. Vor wenig Nächten las ich einen fein geschriebenen Brief mit Leichtigkeit beim Licht eines verfinsterten, im Zenith stehenden, Mondes. (Freilich war die Finsterniß gering.) Die schönsten, bis jetzt unbeschriebenen Doppelsterne, die ich entdeckt habe, sind γ Lupi, π Lupi, γ Centauri, β Hydrae und ε Chamaeleontis. Die drei ersten haben sehr nahe Sterne, gleich den nächsten der nördlichen Hemisphäre. Die bewundernswürdige Ruhe der Luft während mehrer Monate, so verschieden von dem chaotischen Zustande, welchen ich gemäß früherer Berichten erwartete, hat meinen Reflektoren schönes Spiel gestattet, und indem ich die Scheibe der Sterne unter starken Vergrößerungen verringerte bis zu Punkten, bin ich fast in jedem Fall im Stande gewesen, entweder die Duplicität der untersuchten Sterne nachzuweisen, oder mich davon mit Sicherheit zu überzeugen, daß es keine Doppelsterne seien."

Frankreich.

Paris, im Oktober. Bei dem Streitpunkte, welcher gegenwärtig unsre Presse über die afrikanischen Expeditionen beschäftigt, werden folgende Korrespondenznachrichten allgemeines Interesse erregen. Der Marschall Clauzel und die Doktrinairs sind bitterböse Feinde. Der Marschall ist ein determinirter Kriegsmann, ohne Anhänglichkeit an irgend eine politische Fahne, ein Man ungefähr von demselben Schlage wie der Marschall Soult. Mann kennt die engen Verbindungen des Marschalls Soult mit der Hofpartei Monsieurs, nachher Karls X., während der Restauration; weniger kennt man die Bemühungen des Marschalls Clauzel um die Gunst der Monarchie Karls X., als er um das Oberkommando der Expedition von Algier mit dem General Bourmont wetteiferte. Auch General Larmaque und andere bedeutende Generale hatten sich der Restauration zugeneigt, die so ungeschickt war, diese Männer bei Seite zu lassen. Während der Juliusrevolution flottirten alle diese Leute zwischen der Republik und Ludwig Philipp, bereit energisch die Sache der oder einen des andern zu ergreifen; dies, und die Bemühungen der republikanischen Partei um den Marschall Clauzel, kennen die Doktrinairs, so wie das Mißvergnügen der Republikaner mit Soult und Clauzel, wobei in den Republikanern aber immer die geheime Hoffnung lebt, diese Männer im Falle großer Bewegungen in der Armee zu Gunsten der Republik ihre Fahne erheben zu sehen. Leute wie Soult und Clauzel soll man gebrauchen und tüchtig gebrauchen, ohne lange mit ihnen zu rechnen und zu mäkeln; man muß sich ihrer vergewissern, dadurch daß man sie tief in die Kombinationen der Regierung verstrickt, was mit dem Marschall Soult geschehen. Aber von solcher Lenkung des menschlichen Gemüthes haben die Doktrinairs wenig Kunde, und so begehen sie jetzt den Fehler über Clauzel zu zürnen, mit ihm zu rechten und zu rechnen. Sie sollten die Sache überlegen; „frisch gewagt, sagt man, ist halb gewonnen." Wenn sie den Marschall Clauzel in seinen dringendsten Kriegsbedürfnissen der Expedition von Constantine im Stich lassen, wer kann wissen, ob dieser Mann nicht, in seinem Unmuth, die Sache der Kolonie aufgiebt? wer kann wissen, welche Rückschritte im System der Kolonisation dann erfolgen, und wie sehr die Doktrinairs vor den Augen der Nation verantwortlich werden würden? Die Doktrinairs verstehen Afrika noch gar nicht recht, fassen noch nicht seine stupende Bedeutung nicht blos für die Provence, sondern für das ganze südliche Frankreich, überhaupt als Exekutorium des Südens von Europa. England erholte sich aus seinem puritanischen Kriegsgetümmel nur dadurch, daß Nordamerika religiösen und politischen Quäkern aller Sorten offen stand. Die Doktrinairs verstehen es nicht, Länder zu entdecken und zu beleben; diese Kunst sollten sie den Engländern ablernen, sie, die vorgeben, so vieles politisch Bedeutende in England an der Quelle gelernt zu haben. Uebrigens wenn ihre Stellung zum Auslande nicht scharf genug durchdacht zu sein scheint, so ist ihre Stellung zum Inland schroffer und markirter; sie garantiren dem Lande, durch strammes Anhalten der Zügel, eine innere Ruhe; möchten sie es nur auch inwendig etwas beseelen können, etwas geistig beleben! (Allg. Ztg.)

Paris, 13. Oktober. (Privatmittheilung.) Man unterhält sich in den hohen Kreisen der Gesellschaft viel von dem ununterbrochenen und wichtigen Briefwechsel Montalivets mit Hrn. Thiers. Dieser glaubt wie Napoleon in Mitten seiner ägyptischen Siege, an seinen Glücksstern in Frankreich, und an eine noch glücklichere Zukunft. Wie Napoleons Brüder Josef und Lucian zu jener Zeit in Paris für den Sieger der Schlacht bei den Pyramiden thätig waren, so jetzt Montalivet für Thiers. Dadurch ist der Ex-Präsident des Ministeriums sehr gut von der fortwährenden Gleichgültigkeit des Hofes gegen ihn unterrichtet, da aber die Formen von beiden Seiten genau beobachtet werden, so verzweifelt Herr Thiers um so weniger an einer möglichen Verständigung, da er sich in den neuesten Zeiten mit dem Marschall Soult dahin vereinigt hat, daß dieser lieber heute als morgen das Ministerpräsidium und das Kriegsministerium übernehmen würde, wenn sich Thiers mit dem Ministerium des Innern oder im Fall Herr Montalivet dasselbe annimmt, mit dem der äußern Angelegenheiten begnügen wollte. Unter solchen Voraussetzungen hat der Marschall überall die Unentbehrlichkeit und die überwiegenden Talente des Herrn Thiers zur Sprache gebracht. Diese Intrigue erscheint Niemanden, der mit dem hiesigen Terrain nur einigermaßen vertraut ist, unbedeutend, sie deutet auf eine neue ministerielle Krise und dürfte in einigen Wochen zur Reife kommen. Soviel auch die ministerillen Blätter von der nationalen Politik des gegenwärtigen Ministeriums sprechen, von der Unveränderlichkeit der einmal angenommenen Farbe und Richtung, so scheint doch im Gegentheil Alles anzuzeigen, daß dasselbe ernstlich beabsichtigt, sich nach und nach von der englischen Allianz abzuziehn, um sich mehr mit denjenigen Regierungen zu verständigen, welche nicht den Prinzipien der Charte von 1830 angehören!*) — Der Moniteur vom heutigen Tage zeigt auf das bestimmteste diese Richtung des französischen Kabinets in einem Artikel, welcher dem neuen Journal „la Charte de 1830" entlehnt ist, und welches bekanntlich einen halb offiziellen Charakter trägt. Der Graf St. Georges, gewöhnlich und vulgair der Ex-Zahlmeister Spaniens genannt, eben von Italien kommend, hatte gestern eine diplomatische Conferenz mit dem Grafen Molé. Diese Unterredung ist durch Herrn Ouvrard verbreitet worden, die Freunde

*) Etwas sonderbar, da dieses Ministerium sein Journal sogar mit dem Titel „die Charte von 1830" versehen hat, aber nichtsdestoweniger, sehr glaublich! Red.

des Ministerpräsidenten verkünden laut den großen finanziellen Einfluß Ouvrards auf Spanien, wie seine Brauchbarkeit und Kenntniß in den Angelegenheiten dieses Landes. Es scheint, daß er, der General Cordova, und der Graf Toreno, Miraflors und Isturiz einen spanischen Kongreß in Paris bilden, der in Vereinigung mit denjenigen Diplomaten, welche das Statut royal dem jetzigen Zustande noch vorziehn und vorziehn müssen, weniger Isabella, Don Carlos, Dom Miguel und Donna Maria — denn die portugiesische Frage gleicht der spanischen auf ein Haar — im Auge haben, als die endliche Beruhigung der Halbinsel, auf welche Weise es auch immer sei.

Spanien.

Der Vollständigkeit, nicht des Inhaltes wegen, theilen wir nachstehend die Proklamation des neuen Oberbefehlshabers der konstitutionellen Nordarmee, welche mit den gewöhnlichen Redensarten angefüllt ist, mit. Dieselbe lautet: „Ich übernehme das Kommando der Armee, ohne vollkommen wieder hergestellt zu sein. Die Last, die ich mir auferlege, übersteigt meine Kräfte; die Umstände sind kritisch, und der Mangel an Fonds beunruhigt mich vorzugsweise. Indessen habe ich dieses große Opfer bringen müssen, weil die Regentin, die Mutter des Volkes und der Armee, es gewünscht und gewollt hat. Ich habe auf Eure Liebe, auf Eure Ausdauer, auf Eure Hingebung und auf Euren Heldenmuth gerechnet; ohne diese hohen Eigenschaften, die Euch auszeichnen, würde es mir unmöglich sein, irgend etwas zu unternehmen. Soldaten und Kameraden! Es beginnt für uns ein neuer Zeit-Abschnitt; meine Entschlossenheit wird der Eurigen gleichen. Die Vernichtung der Aufrührer wird der Gegenstand meiner vorzüglichsten Sorgfalt sein. Ueberzeugt, daß die Unthätigkeit, durch die man ihre Unterwerfung erlangen wollte, die Reihen des Prätendenten vergrößert, seinen Stolz vermehrt und die Excesse, deren Opfer wir geworden sind, hervorgerufen hat, werde ich diesem Beispiele nicht folgen. Ich werde Eurer Ungeduld und der des Landes, das den Verlust seiner theuersten Söhne beklagt, Genüge leisten. Soldaten der Nord-Armee und der Reserve! Glaubt Ihr, daß Eure Ausdauer, Eure Hingebung und Eure Tapferkeit genügen, uns den Sieg zu verschaffen? Glaubt Ihr, daß der gute Wille und der Enthusiasmus des Feldherrn ausreichen, der glücklich genug ist, Euch zur Schlacht zu führen? Nein, dies Alles genügt nicht, wenn nicht Ordnung und strenge Mannszucht Eure andern ausgezeichneten Eigenschaften begleiten. Soldaten! Ich zweifle nicht, daß Euer Gehorsam gegen Eure Vorgesetzten allen meinen Wünschen entsprechen werde. Ich hoffe, daß keiner von Euch mich zwingen wird, Strenge zu gebrauchen, um einen so großen Fehler zu bestrafen. Derjenige, der diesen Fehler beginge, würde von dem Vaterlande verachtet werden und als schlechter Soldat nicht allein meine Achtung verlieren, sondern sich auch streng nach den Kriegsgesetzen bestraft sehen. Ich rechne auch auf den Eifer und den Patriotismus der Generale und der Offiziere; jeder von ihnen wird persönlich für jegliche Vernachlässigung der Mannszucht verantwortlich sein, wenn sich dieselbe auf einen Mangel an Energie seinerseits gründet. Kameraden! thut Eure Schuldigkeit, seid Muster der Subordination, duldet mit Ergebung alle Entbehrungen und Strapatzen, und glaubet, daß ich nichts versäumen werde, um Euch Euren Sold zu verschaffen, daß Gerechtigkeit bei meinem Kommando vorwalten wird und daß ich Euch zur Erringung neuer Lorbeeren behülflich sein werde. Ich werde alle Eure Gefahren und Arbeiten theilen, bis die Niederlage Eurer Feinde die Rechte, deren das spanische Volk würdig ist, befestigt hat. Euer General

(gez.) Baldomero Espartero."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Septbr. (Privatmitth., verspätet, über Bukarest.) Der Agent des Fürsten Ghyka von der Wallachei und Logothet des Patriarchen Meolo Aristaky, welcher sich seit einigen Jahren durch seine Intriguen, namentlich bei der letzten Patriarchen-Wahl nach öffentlichen Blättern so bekannt gemacht hatte, hat sich durch sein Betragen den Haß der türkischen Minister, die er täglich durch unaufgeforderte Besuche belästigte, so zugezogen, daß ihm der Befehl zu Theil wurde, alle Paläste der türkischen Minister zu meiden, und überdies das Verbot erhielt, den ihm vom Kaiser Nikolaus während seiner Anwesenheit mit dem türkischen Botschafter Halil Pascha in Petersburg, welchen er als Dollmetscher begleitet hatte, verliehenen russischen Wladimir-Orden nicht mehr tragen zu dürfen. Aristaky war nicht mehr Dragoman der Pforte und hatte durch seine Dreistigkeit, indem er seine Stellung als Raja des Sultans vergessend, mit diesem Orden geschmückt, die Großen des Reichs in ihren Palästen tagtäglich umlagerte, den Unmuth derselben gereizt und so diesen Befehl provocirt, der mit dem sogenannten russischen Einfluß gar nichts gemein hat, sondern allein dem nach der Meinung des vornehmen Türken würdelosen Betragen des Aristaky zuzuschreiben ist. In Pera hatte sein Betragen längst eine gleiche Mißbilligung erhalten und sämmtliche Diplomaten, Herr von Butenieff an der Spitze, sollen sich in ähnlichem Sinn äußern. Man zweifelt nicht, daß er in Folge dieser Vorfälle unverweilt die Stelle des Logotheten beim Patriarchen und der heiligen Synode ebenfalls verlieren dürfte.*)

Konstantinopel, 24. Septbr. (Privatmitth.) Am 22sten des türkischen Monats Rébiulewel ist das Porträt des Sultans in der Kaserne von Rami-Tchifflik mit großer Feierlichkeit inaugurirt worden. Riza Bey, Ordonnanz-Offizier des Sultans, übergab es mit den üblichen Feierlichkeiten dem Seriaskier Pascha im Beisein der Schwiegersöhne des Sultans, Said und Halil Pascha. Die Sultanin Esma sah von ihrem Palast bei Eiub dem Zuge der Truppen, welche das Bild mit Acclamation empfingen, zu. Der Scheik Murat, Prediger der Moschee des Sultans Bajazet, sprach beim Portal der Kaserne die üblichen Gebete und alle Anwesenden riefen am Schlusse das Amen hinzu. Nachher defilirten sämmtliche Truppen vor dem Seriaskier Pascha. — In Carabouron auf der Insel Rhodus ist eine Kontumaz-Anstalt gegen die dort herrschende Pest errichtet worden, welches die erste dieser Anstalten im ottomanischen Reiche ist. Chukry Pascha hat sich für die Errichtung derselben sehr verdient gemacht. — Der neueste Moniteur Ottoman, Nr. 109, meldet aus Anatolien, daß in dem Distrikt von Sevke das Weib eines gewissen Manol, Sohn des Mikkal, von einem Mädchen entbunden wurde, dem gleich darauf 18 Mißgeburten, welche die Größe eines Fötus von 5 Monaten hatten, allein leblos und von verschiedenen Formen waren, folgten. Man denke sich das Erstaunen, welche diese merkwürdige Erscheinung erregte! — Aus der Kaiserl. Druckerei sind dieser Tage hervorgegangen: Kommentarien über das Werk Mahazar und eine Grammaire der arabischen Sprache. Ueber den Zustand der Literatur im Orient enthält der Moniteur Ottoman einen sehr lesenswerthen Artikel, aus welchem die Fortschritte derselben aufs glänzendste bewiesen werden. — Man erwartet stündlich eine neue Organisation sämmtlicher Paschaliks des Reichs, nach welcher in Zukunft das Reich in große Präfekturen mit 10 General-Gouverneurs mit dem Range eines Muschirs und unter 10 General-Lieutenants eingetheilt werden soll. Jeder Gouverneur kann nach diesem Plane die Civilbeamten ernennen, allein Ersterer bleibt für Alles verantwortlich. Auch spricht man stärker als je von einer neuen Vermehrung der Armee, besonders an Milizen. — Die Frauen des Harems des Sultans erscheinen seit drei Wochen auf den Promenaden der übrigen türkischen Frauen, allein die Moslims sind über diese Neuerung so besorgt, daß bei ihrem Erscheinen alle vorübergehenden Männer eilig davonlaufen. Sie scheinen zu fürchten, daß sie sich den Zorn des Sultans zuziehen, wenn sie sich den, obgleich ganz vergitterten Wegen nähern. — Die Pest, welche sich auch in Pera zeigte, macht leider Fortschritte, und in Folge des langen Ausbleibens von Regen ist ein solcher Wassermangel, daß die ärmere Klasse in mehren Quartieren ihren Bedarf nur aus Pfützen zieht. Welchen Einfluß dieser Wassermangel auf den Gesundheitszustand der Hauptstadt hat, ist leicht erklärlich. — Der französische Botschafter Baron Roussin ist nach Frankreich abgereist. — Sir Ellis aus Teheran ging über Odessa und Wien nach London ab. — Lord Ponsonby bereitet sich zur Abreise in Folge eines erhaltenen Urlaubs. — Herr v. Butenieff ist noch hier.

Smyrna, 20. Sept. (Privatmitth.) Die neuesten Nachrichten aus Bagdad und Aleppo von den ersten Tagen dieses Monats bestätigen, daß sich der König von Persien in Person an der Spitze von 100.000 Mann bereitet, den König Mohamet Chan von Kaboul, den treuesten Alliirten Englands, zu bekämpfen. Sobald diese Nachricht bekannt wurde, gaben alle englischen Offiziers in persischen Diensten ihre Entlassung ein. Man glaubt aber, daß der neue englische Gesandte, Mac-Neil, bei seinem Eintreffen in Teheran den Schach abhalten werde, von seinem Vorhaben abzustehen. Diese Nachrichten erregen hier großes Aufsehen, da sich dadurch zeigt, daß der englische Einfluß in Teheran auf einmal und ganz unerwartet wieder durch russischen ersetzt ist. — Die französische Fregatte „Iphigenie", an deren Bord Se. K. H. der Prinz von Joinville war, ist mit den Briggs „Ducouëdic" und „Bougainville" nach Syrien und Rhodus abgesegelt. Der Gouverneur Hussein Pascha hatte ihm prächtige alte türkische Waffen zum Geschenk überreicht. Auf dem zu Ehren des Prinzen von französischen Konsuln gegebenen Balle waren Hussein und mehr als 1000 Personen der hiesigen Elite erschienen. — Nachrichten aus Alexandria vom 29. August melden, daß Mehmet Aly nach und nach alle seine gigantischen Unternehmungen, selbst die Arbeiten vom Nil (barrage du Nil) und beim Bassin des Arsenals einstellt. Es fehlt überall an Geld. Die aus Frankreich gekommenen Ingenieurs und Anbauer erhalten keinen Sold mehr und schicken sich zur Abreise an. Seit der Abreise des französischen Admirals Hugon behauptet man, daß derselbe außer dem bewußten Ferman des Sultans noch andere Garantieen von Seiten des Vicee-Königs verlangt habe, wodurch Mehmet Aly's Unterthansverhältniß gegen die hohe Pforte definitiv gesichert würde. Zu gleichem Zwecke wird die englische Flotte unter Admiral Rowley in Alexandria erwartet. Herr v. Mimaut war auf der Fregatte „Agathe" mit einer prachtvollen Sammlung ägyptischer Alterthümer mit Urlaub nach Toulon abgesegelt. — Eine neue ägyptische Fregatte, „Guad Allah" (von Gott gegeben), erbaut von dem Nachfolger des Herrn v. Cerisy Henry, wurde vom Stapel gelassen. Die Pest dauerte fort und die Theurung nahm auf eine beunruhigende Weise überhand. — Nach Briefen aus Athen vom 17ten d. M. machte Skuffo's Verurtheilung einen üblen Eindruck auf die Gegner des Grafen Armansperg.

Bosnische Grenze, 7. Oktober. (Privatmittheilung.) Aly Fidaich, Pascha von Bjelinia ist gefangen nach Konstantinopel abgeführt, und die Truppen des Weschihi Pascha sind bereits in Banjalonga eingerückt. Aly Pascha hatte sich nach der Schlacht vom 21. Sept. mit einigen Getreuen nach Blinia geworfen, und der Vezier rückte ihm auf dem Fuße nach. Dasselbe Manöver mit den Brandraketen, welches in Szebsze den Untergang dieser Stadt und des Musley Bey bewirkte, zwang Aly Pascha, dessen Anhänger selbst ihn in der Stunde der letzten Gefahr verließen, sich zu ergeben. Eben eingehenden Nachrichten aus Travnik zufolge war er bereits nach Konstantinopel gebracht. Der Vezier hat seitdem noch mehre Raubnester zerstört, und seine Truppen nähern sich der Grenze von allen Seiten, so daß die Insurrektion in ihren letzten Schlupfwinkeln verfolgt wird. Der siegreiche Vezier hat den Sitz seiner Regierung nach Travnik verlegt, da die letzten Vorfälle in Sarajevo eine gereizte Stimmung zwischen den türkischen Truppen und den Einwohnern erzeugten, und Travnik dem Heerd der Unruhen näher liegt als Sarajevo. Der Kapitän von Banjalonga ist von allen Seiten umringt, und Alles fängt an, ihn zu verlassen. Man erwartet stündlich seine Vernichtung.

Türkische Grenze, 12. Oktober. (Privatmitth.) Die Angelegenheiten mit den Bojaren in der Moldau sind zur Zufriedenheit des Fürsten Stourdza ganz beendigt, und alle Nachrichten stimmen darüber überein, daß die Höfe von St. Petersburg und Konstantinopel dem organischen Statut, nach welchem dieses Fürstenthum regiert wird, ferner ihren kräftigen Schutz angedeihen lassen werden. Fürst Vogorides, Schwiegervater des Fürsten Stourdza, reist so eben auf einem Dampfschiffe nach Galacz ab, um eine Zusammenkunft mit dem Fürsten und der Fürstin Stourdza zu haben, und vermuthlich die Befehle und Absichten des Sultans über die Moldauer Zustände auf eine konfidentielle Weise mitzutheilen. Vielleicht begiebt sich Fürst Vogorides nach Jassy, um sich mit Herren von Rückmann zu besprechen. Am 20. Oktober trifft der Fürst wieder allhier

*) Dieses aus authentischen Quellen herrührende Schreiben berichtigt die über Aristaky in der Allgem. Zeitung Nr. 271 erschienenen Nachrichten zur Genüge.

ein. — Gestern trafen aus Konstantinopel mittelst Kurier Nachrichten bis zum 28. Sept. ein, nach welchen abermals für die Pforte ein bedeutender Sieg durch Reschid Pascha in Kurdistan über die insurgirten Kurden errungen worden ist. Man wußte damals die glänzenden Ereignisse in Bosnien und die Niederlage der dortigen Rebellen noch nicht. — Seit 2 Monaten gestalten sich die Angelegenheiten der hohen Pforte nach Innen und Außen so günstig, daß die Alliirten der Pforte sich mehr als je der Hoffnung hingeben können, daß dieses mächtige Reich sich von seinem Fall erheben und bald wieder in die erste Reihe der mächtigsten Staaten eintreten werde.

Amerika.

New-York, 24. September. Die Präsidenten-Wahl in den Wahl-Kollegien beginnt am 7. Dezember; 34 Tage vorher muß in den einzelnen Staaten die Wahl der Wähler anfangen. Der Präsident Jackson war am 3. September von seiner Reise durch Alabama im besten Wohlsein wieder in der Eremitage, seinem Wohnsitz, eingetroffen.

(Cour. des Etats-Unis.) Die Unabhängigkeit von Texas scheint sich zu befestigen. Das Land ist ruhig, die Ernte gut ausgefallen und die Armee vergrößert sich täglich durch Freiwillige aus den Vereinigten Staaten, während die an der Grenze aufgestellte mexikanische Armee durch Krankheit und Desertion unaufhörlich geschwächt, und immer unfähiger zu einem zweiten Feldzuge wird. Die Uneinigkeiten in Mexiko, so wie der traurige Zustand des Schatzes, lassen nicht an die Bildung einer zweiten Armee denken. Wenn die Vereinigten Staaten, gegen das Völkerrecht und die bestehenden Verträge, ruhig zusahen, wie Tausende von Bewaffneten das Land durchzogen, um den Insurgenten von Texas gegen die Mexikaner, die Verbündeten der Union, beizustehen, und wenn später die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Armee auf das Mexikanische Gebiet hat rücken lassen, so erhält sie jetzt dafür ihren Lohn durch die Anmaßung der werdenden Republik. Die Provinz Texas hat eigenmächtig die Häfen Mexiko's in Blokade-Zustand erklärt, ohne daß die Regierung der Vereinigten Staaten dagegen protestirt hätte. Jetzt erfahren wir endlich noch, daß unsere Vorhersagungen sich bestätigt haben und daß 200 Mann von dem Korps des Generals Guines mit Waffen und Gepäck zu der Texianischen Armee übergegangen sind. Aber was wir nicht vorhersehen konnten, ist, daß der Texianische General sich geweigert hat, jene Deserteure auszuliefern und daß das Volk der Vereinigten Staaten diese Weigerung als eine ganz natürliche Sache betrachtet.

Miszellen.

*** (Breslau.) Bei der Revision unseres magistratualischen Archivs durch den Stadt-Syndikus Herrn Bartsch, hat derselbe mehre Original-Briefe Wallensteins an den Rath unserer Stadt aufgefunden, die zum Theil von dem größten Interesse sind und über deren Inhalt wir hoffentlich recht bald Mittheilungen erwarten dürfen.

(Theater-Notizen.) Man meldet aus München, daß daselbst der Baß-Buffo, Vincenz Santini, gestorben ist. Am 11ten d. fand sein feierliches Leichenbegängniß statt. Der Verstorbene war geboren zu Pisa im Jahre 1798, und in München eingebürgert, da er eine Zierde der dort bestandenen italienischen Oper war, nach deren Auflösung er bei der italienischen Oper in Paris in vortheilhaftes Engagement trat, die Ferienmonate derselben aber alljährlich in München zubrachte, bei welcher Gelegenheit er noch öfters durch seine unvergleichlichen Leistungen erfreute. — Hr. Mantius hat am 12. Oktober sein Gastspiel am Kärthnerthor-Theater in Wien als Johann von Paris begonnen. „Am meisten", sagt der Referent in der Allgem. Theaterzeitung, „effektuirte der Gast im Troubadourliede, weil er hier den reizenden Wohlklang seiner Stimme vollkommen geltend machen konnte, und zugleich als Sänger einen wohlgebildeten Geschmack bekundete, indem er sich das Einfache, als seinem Stimmklange vor Allem zuträglich, in korrekter Ausführung zur Aufgabe gestellt hat." Am meisten effektuirt übrigens in der Wiener Oper die Bravour, und den dramatischen Gesang schätzt man dort viel zu wenig, und doch ist dieser das höchste zu erreichende Ziel, wie uns die Kunsthöhe einer Malibran und einer Schröder-Devrient bekundet.

(Schulnachricht aus Posen.) Mit nächstem Frühjahr soll, sowohl für die Schüler des Marien-, als des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, der öffentliche Unterricht in Leibesübungen beginnen. — Für das Schuljahr 1836/37 wird das Marien-Gymnasium 8 Klassen enthalten, indem die Quarta in eine Ober- und Unterquarta getheilt und überdies eine Vorbereitungsklasse, wie sie bereits am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium seit zwei Jahren besteht, eingerichtet ist. Die dadurch nöthig gewordene Vermehrung der Lehrkräfte ist durch die Anstellung zweier neuer Lehrer beschafft worden.

Bücherschau.

Des General-Feldmarschalls Hans Adam von Schöning auf Tamsel Leben und Kriegsthaten. Ein Beitrag zur Erkennung der Zeitverhältnisse rc., von Kurd Wolffgang von Schöning. Mit dem Bildnisse des Feldmarschalls und 55 fac simile von Namens-Unterschriften ausgezeichneter Zeitgenossen. Berlin bei E. G. Lüderitz. 1837. S. 352. 8.

Es ist eine der wohlthätigen Folgen unseres langjährigen Friedens, daß wir das Feld der Historia specialissima so unverdrossen angebaut sehen. Für uns Preußen ist hier viel nachzuholen, und wir wollen daher den Fleiß und den Eifer der Männer, welche dieses Feld mit Liebe und ausgerüstet mit den dazu nöthigen Werkzeugen bebauen, recht hoch anschlagen. Der Zeitraum, den die vorliegende Lebensbeschreibung umfaßt, gehört noch zu jenen imposanten Zeitabschnitten, die in ihren Formen wenigstens eine kraftvolle Periode der Menschheit und ein höheres Prinzip als das rein materiell-pekuniäre aussprach. Schöning begann seine Laufbahn als Legationsrath, und während wir ihn 1666 noch in diplomatischen Unterhandlungen mit dem kriegerischen Bischof von Münster sehen, ist er 1670 schon Oberster und 1674 Kommandeur des durch den Tod des Kurprinzen Karl Emil erledigten (1806 v. Kleistschen) Regiments. Der Schlacht bei Fehrbellin hatte das Schöningsche Regiment beizuwohnen nicht das Glück, dagegen kommandirte Schöning den blutigen Sturm von Anclam, und unter Oberbefehl des Herzogs August v. Holstein die Belagerung und Einnahme von Demmin. Nach dieser Campagne wurde Oberst Schöning Gouverneur und Amtshauptmann von Spandau, wozu früher nur Generalmajore und später nur General-Lieutenants ernannt worden waren. Im Jahre 1677 bei der hartnäckigen Belagerung von Stettin fand Schöning vielfache Gelegenheit sich auszuzeichnen, und ward nach der Einnahme dieser Festung, kaum 36 Jahr alt, zum General-Major befördert. In dem darauf folgenden Jahre war Schöning bei der Landung auf Rügen und der Einnahme von Stralsund einer der Thätigsten. Den rechten Flügel kommandirend, begann er das Haupttreffen und wurde nach der Einnahme Stralsunds Gouverneur dieser 50 Jahre früher dem großen Wallenstein unbezwingbaren Feste. Schöning war der erste brandenburgische Feldherr, der im brandenburgischen Heere selbst gebildet ward, und neben seiner großen Tüchtigkeit und Umsicht verdankt er es vorzugsweise wohl diesem besonderen Umstande, daß er tüchtigen Zeit- und Kampfgenossen so auffallend vorgezogen ward. Schönings und Treffenfelds Verdienst war es allein, daß während der Kurfürst nach der Vertreibung der 16,000 Mann starken schwedischen Armee aus Preußen seine brandenburgschen Truppen in den Aemtern um Tilsit und Memel vertheilte, damit sie sich von den Anstrengungen dieses fast beispiellosen Feldzuges erholen konnten, diese nicht nur unbelästigt blieben, sondern die schwedischen, noch immer kampffähigen Truppen von einem nachsetzenden brandenburgschen Häuflein bis 8 Meilen von Riga, den Degen im Nacken, verfolgt wurden. Dieser Feldzug vorzugsweise steigerte den Kriegsruhm des großen Kurfürsten bis auf den höchsten Gipfel der Bewunderung. Im härtesten Winter befreiete er Preußen, über 100 Meilen von seiner Hauptstadt entfernt, mit ermatteten Truppen in 14 Tagen und richtete ein Heer von 16,000 kampfgeübten Schweden zu Grunde.

Der Friede zu St. Germain en Laye 1679 entwaffnete den großen Kurfürsten; es ist bekannt, wie hart und ungerecht der Friede war, der dem großen Kurfürsten aufgedrungen wurde, und wie er im Gefühl seines Rechts und der erlittenen Unbillen nach vollzogener Unterschrift des Friedens-Instruments das Virgilische; exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor! ausrief. — Im 43. Jahre seines Alters ward Schöning nun General-Lieutenant, bald darauf Gouverneur von Berlin und Obrist über die Leibgarde. Obgleich der jüngste General-Lieutenant, wurde Schöning mit dem Oberbefehl über das Brandenburgische Hülfskorps gegen die Türken bevorzugt; auf welche glänzende Weise er das Vertrauen seiner Fürsten rechtfertigte, weiß die Geschichte. Auch unsern Vorfahren in Breslau gab der Zug der Brandenburger Truppen nach Ungarn mancherlei zu sehen, und zu bewundern; denn von dem 8000 Mann starken Hülfskorps traf am 14. Mai 1686 „die schmucke, prächtige Artillerie" vor Breslau ein, weshalb sie auf dem Schweidnitzer Anger mit 16 Stück Geschütz einen Rasttag hielt. Der Breslauer Chronist, dessen Handschrift dem Ref. vorliegt, meldet auch unterm 29. Nov. d. J. den Durchmarsch der Brandenburgschen Soldaten aus Ungarn, Türken und Juden gefangen mitführend, und wie der General Schöning, „der prächtige Herr," auf dem Schweidnitzer Anger im Quartier gelegen. Bei dem Regierungs-Antritt Friedrichs III. ward Schöning zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernannt und kommandirte in der Rhein-Campagne von 1688 die fast 30,000 Mann starke Brandenburgsche Armee, theils selbstständig, theils unter dem Befehl des Kurfürsten. Der Kurfürst übernahm, begleitet von seinem ganzen Hofstaat, die Belagerung von Bonn, und von diesem Augenblick scheint Schönings Stellung zum Fürsten, die durch des Marschalls von Schombergs Anstellung als Generalissimus der Brandenburgschen Truppen, in Bezug auf seine Verbindungen am Hofe früher schon an Einfluß verloren hatte, sich gänzlich zu verändern. Die französischen Offiziers, die mit dem Marschall von Schomberg in preußische Dienste traten, theilten den Hof und die Armee in zwei Theile, wovon die eine den Franzosen und dem Neuen anhängen, der andere, den alten Dörfflinger an der Spitze, dem alten Hergebrachten und den Männern aus des Kurfürsten Schule sich anschließen. So lange der große Kurfürst lebte und den Jupiters-Ring der Herrschaft fest in seiner kräftigen Hand hielt, konnten die Parteiungen im Heere und am Hofe nicht aufkommen. Fiedrich III. erlag den Einflüsterungen seiner Höflinge, und Schöning, im stolzen Bewußtsein seines großen Werthes, verachtete die Rücksichten, die die veränderten Verhältnisse des Hofes ihm geboten, der Zögling des großen Kurfürsten hatte wohl Umsicht und Tapferkeit von seinem Meister, aber die kluge Einsicht in veränderten Hof-Verhältnissen nicht gelernt. Eifersucht und Neid bereiteten dem graden, seiner Thaten sich stolz bewußten Manne, eine schmähliche Niederlage. Nachdem er lange die Kränkungen und Vernachlässigungen seiner Neider mit Ruhe ertragen, kam in der Nähe des Kurfürsten sein Groll in einem Wortwechsel mit dem widrigen General Barfuß so zum Ausbruch, daß Schöning seinen Abschied erhielt, und 1691 als Generalfeldmarschall in Kursächsische Dienste trat. Mit steigendem Einfluß beherrschte bis 1692 Schöning den sächsischen Hof. Während Kursachsen das Reichs-Oberhaupt weit über den Reichs-Avokatarien im Kriege gegen Frankreich unterstützte, hatte der Kaiser dagegen weder die zugestandnen Subsidien noch die stipulirten Winterquartiere angewiesen und im Interesse des Landes und des Fürsten hatte Schöning nun auf Erfüllung der kaiserlichen Zusagen gedrungen, bevor Sächsischer Seits die für den Feldzug von 1692 geforderten große Hülfe von Sachsen geleistet wurde. Während dieser Verhandlungen ging Schöning zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit nach Töplitz ins Bad, und dort wurde er in der Nacht, im bloßen Hemde, von einem Kommando österreichischer Truppen aus dem Bette

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 248 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 22. Oktober 1836.

(Fortsetzung.)

gerissen, und unter Eskorte nach Brünn auf den Spielberg geschleppt, unter dem Vorgeben, daß er ein Reichsfeind, mit den Franzosen Unterhandlungen gepflogen. Umsonst verwandte sich Johann Georg IV. bei dem Kaiser und den Reichsfürsten, Schöning wurde bis 1694 in enger Haft auf dem Spielberg gehalten, kurz vor dem Regierungs-Antritt Friedrich August des Starken nach Wien gebracht, und endlich durch die kräftige Verwendung dieses Fürsten und durch die veränderten Verhältnisse in Wien selbst, frei. — Friedrich August bestätigte Schöning in allen seinen Würden und empfing ihn in Dresden mit gnadenvoller Huld, allein kurze Zeit nur genoß er noch das Glück, seinem zweiten Vaterlande mit Eifer zu dienen, und im 52sten Jahre verschied er 1696 in Dresden, ein Opfer einer ränkevollen Hofpartei und einer schmählichen, harten Gefangenschaft. — Nachdem wir kurz den Inhalt der trefflichen Schrift angedeutet, wenden wir uns zur nähern Beleuchtung des vielen Lobenswerthen, welches sie enthält. Die Geschichte Schönings ist in einem, dieser Gattung schriftstellerischer Arbeiten vollkommen angemessenen Style geschrieben. Der Vortrag ist belebt, immer klar, mitunter von bewundernswerther Gedrängtheit und untermischt mit meisterhaften Zügen. Das Gemälde des Verfassers hat ein lebhaftes, in die Augen fallendes Colorit, und ergreift den Leser durch eine Wahrheit des Farbentones, der eben so sehr aus der Kraft seiner Pinselstriche, als aus der Angemessenheit des Ausdrucks entsteht. Nirgends stößt man auf Weitschweifigkeit und möchte sich im Gegentheil mitunter versucht fühlen, über Kürze zu klagen, wenn man nicht deutlich erkennte, daß der Verfasser sich genau nach den archivalischen Quellen gerichtet, und mit bewundernswerther Treue nicht mehr gesagt, als was genau und diplomatisch sich durch seine Gewährsmänner beweisen läßt. Der Styl ist frei von gesuchten Zierrathen, würdig dem graden, offenen Helden, dessen Geschichte wir lesen. Es genügte auch in jener Zeit nicht das Bewußtsein eines großen und seltenen Werths, der Einfluß zufälliger bedeutender Stellungen wollte anerkannt, hochgestellt und selbst gegen den hochverdienten Manne bevorzugt werden.

Unter Anleitung seines großen Lehrmeisters lehrte Schöning die Brandenburgischen Truppen nicht siegen nur, er machte den Brandenburgischen Streiter auch zum Soldaten, und dieser Ruhm ist offenbar der größere für ihn, denn diese Umwandlung war sein alleiniges Werk. — Die Beilagen, die der Verfasser zum Werke gegeben, sind zum größten Theil von dem bedeutendsten Werth, da sie auf archivalischen Ergebnissen beruhen. Was von einzelnen Familien, Helden und Staatsmännern jener Zeit mitgetheilt wird, ist von Wichtigkeit zur Geschichte der berühmteren Familien unseres Staates, und welchen Fleiß und welche Mühe mag oft eine kurze nekrologische Notiz dem geehrten Verfasser gekostet haben. Wir haben das Werk mit jener Gemüths-Erhebung gelesen, die die Sonnen-Nähe eines großen Mannes von sich strahlt, und somit mag es allen wohlgesinnten Preußen bestens und dringendst empfohlen sein.

L.

21. Oktbr.	Barometer	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27″ 9, 02	+ 7,6	+ 4, 6	+ 4, 6	N. 89°	überzogen
2 Uhr Nm.	27″10, 56	+ 13,0	+ 7, 6	+ 5, 6	N. 50°	dickes Gewölk

Nacht + 4,6 (Temperatur.) Oder + 9, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 22. Oktober 1836: Der Oheim, Schauspiel in 5 Akten, von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit.“

Sonntag den 23sten: „Die Familien Montechi und Capuleti.“ Oper in 4 Akten. Musik von Bellini.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte, mit dem Herrn Dr. med. Landsberg aus Münsterberg, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Guttentag, den 19. Oktober 1836.

Jakob Epstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte Epstein.
Dr. Landsberg.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als Neu-Vermählte empfehlen sich:
Kosten, den 10. Oktober 1836.

Carl von Gladis, Lieutenant im 7ten Husaren-Regiment.
Agnes von Gladis, geb. Liebeskind.

Todes-Anzeige.

Den 12. Oktober c. a. früh 1/2 2 Uhr traf uns der harte Schlag, daß Gott unsern einzigen theuren Sohn, geliebten Bruder und Schwager: Herrn Carl August Hermann Bohl, im dritten Jahre seiner akademisch-theologischen Laufbahn zu Breslau, da er im elterlichen Hause die letzten 7 Monate die treueste Pflege genossen hatte, durch den Tod von unserer Seite riß und in das Land des Friedens hinüberrief. Unvergeßlich bleibt uns sein edles, redliches und frommes Herz, was uns im Lichte dieses Lebens den Verlust unersetzlich macht; aber im Lichte der Heimath den herrlichsten Trost und die froheste Aussicht gewährt. Dieses zur ergebenen Bekanntmachung seinen Gönnern und Freunden, mit der Bitte um ihr stilles Beileid.

Bohl, Past. Prim. u. Königl. Superintendent zu Hoyerswerda, als Vater.
Joh. Rosina Bohl, geb. Schmiedin, als Mutter.
Aug. Emilie Lubensky, geb. Bohl, als Schwester.
Andräas Lubensky, Past. Prim. zu Budissin, als Schwager.
Wilh. Auguste Gude, geb. Bohl, als Schwester.
Peter Gude, Pästor zu Milkel, als Schwager.

Todes-Anzeige.

Ein sanfter Tod endete nach einer 8tägigen Niederlage an einer Unterleibskrankheit, gestern in der 7ten Abendstunde das Leben des Königl. pensionirten Spezial-Ober-Steuer-Einnehmers Carl Rieger, in einem Alter von 72 Jahren 1 Monat und 15 Tagen, von denen 49 dem Dienste des Staats gewidmet waren. Durch strenge Rechtlichkeit und Biedersinn erwarb er sich die Achtung seiner Vorgesetzten; so wie die Liebe seiner Umgebungen. Breslau, den 20. Oktober 1836.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief sanft heute Nachmittag 5 Uhr meine gute Gattin, unsere geliebte Mutter, die Frau Gutsbesitzer Weidelhofer, geb. Kirschte, im Alter von 60 Jahren 4 Monaten und 14 Tagen. Diese ergebene Anzeige widmet zur stillen Theilnahme:

die sämmtlich trauernde Familie.

Wüstewaltersdorf, den 19. Oktober 1836.

Todes-Anzeige.

Am 19. Oktober Morgens 8 1/4 Uhr starb unsere geliebte Tochter, Henriett v. Schönermark, im Alter von 18 Jahren. Unserem tiefen Schmerz bitten wir eine stille Theilnahme.

Priborn, den 21. Oktober 1836.

v. Schönermark nebst Frau.

Die Vorübung der Sing-Akademie fällt heute aus.

Berichtigung. In Nr. 245 d. Ztg. S. 3477, Sp. 1, letzte Zeile, l. Ohlauer Straße Nr. 58 statt 55.

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen und zu haben in G. P. Aderholz Buchhandlung in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Universal-Rathgeber für Brauer und Schankwirthe,

oder

erprobte Mittel und Rezepte,

1. Bier vor dem Sauer- und Schalwerden zu schützen;
2. sauer oder schal gewordenes Bier wieder herzustellen und ihm neue Kraft zu geben;
3. trübes Bier zu klären, so daß es sich dann längere Zeit halte;
4. Flaschenbier in 24 Stunden trinkbar zu machen, so daß es in der Flasche niemals sauer werde;
5. In Flaschen sauer gewordenes Bier wieder herzustellen;

aus dem Nachlasse eines Baierschen Brauers.

Im versiegelten Couvert. Preis 1 1/2 Rtlr.

Die Rezepte sind zuvor geprüft, chemisch untersucht und bewährt erfunden worden, da Unterzeichneter sich nicht zu einer Prellerei des Publikums hergeben möchte.

Der Verleger.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke) ist zu haben:

M. Boitard:

Die Kunst, Thiere auszustopfen

und Pflanzen und Mineralien aufzubewahren. — Ein unentbehrliches Handbuch für Naturforscher, Lehrer der Naturgeschichte und Aufseher von Naturalien-Kabinetten, sowie zur nützreichen Unterhaltung für jeden Gebildeten, insbesondere den Dilettanten. Aus dem Französischen übersetzt von F. Bauer. 8. Preis 20 Sgr.

Wie ist Armuth

in den deutschen Staaten zu verhüten und dagegen allgemeiner Wohlstand zu verbreiten, trotz aller Einwendungen? Nebst vorangehenden allgemeinen Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand der Menschen in Europa, mit besonderer Bezugnahme auf Deutschland. gr. 8. geh. Preis 10 Sg.

In der Grüsonschen Buchhandlung in Görlitz ist so eben erschienen und zu haben in G. Ph. Aderholz Buchhandlung in Breslau (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Die Sonn- und Festtags-Episteln und Evangelien

für das ganze Jahr,

sammt den entsprechenden Kollekten-Gebeten und Sprüchen, zum Einlegen in die Agende. Für die evangelische Kirche in den Königl. Preuß. Landen.

Zweite Aufl. Im Futteral. Preis 22 1/2 Sgr.

In unserm Verlage erschien und ist bei A. Gosohorsky, Albrechtsstraße Nr. 3, so wie in allen Buchhandlungen Breslaus und ganz Schlesiens zu haben:

Alexander der Große.

Charaktergemälde in drei Abtheilungen

von

Ludwig Bauer.

Erste Abtheilung: Alexander und Memnon, Schauspiel in fünf Aufzügen.
Zweite Abtheilung: Eine Nacht in Persepolis, Zwischenspiel.
Dritte Abtheilung: Alexander und seine Freunde, Trauerspiel in fünf Aufzügen.

8. br. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Anzeige.

Meine jetzt schon gegen 9000 Bände zählende deutsche und französische

Lese-Leihbibliothek

empfehle ich dem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß davon, wozu so eben ein neuer Anhang erschienen ist, kostet 7 1/2 Sgr.

Auch an meinen Journal-, Bücher- und Taschenbuch-Lese-Zirkeln können noch Leser Theil nehmen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkte Nr. 43.

Der Tanz - Unterricht des Herrn Baptist in der Thiemannschen Anstalt, Schmiedebrücke in der Weintraube, beginnt den 5ten November.

Kirchenmusik.

Mit hoher Genehmigung wird der hiesige kirchliche Singverein den 12. November c. Abends um 6 Uhr, Spohr's neuestes Oratorium: „Des Heilands letzte Stunden" in der Kirche zu St. Bernhardin aufführen. Die Einnahme ist, nach Abzug der unvermeidlichsten Kosten, zum Ausbau eines geräumigen Musikchores in der genannten Kirche bestimmt. — Zur Sicherstellung dieses Unternehmens haben wir von heute an bis zum 5. November eine Subskription eröffnet; hoffend, es werde sich auch für diesen Zweck der Kunstsinn des Publikums durch eine zahlreiche Theilnahme bewähren.

Eintrittskarten à 10 Sgr. und Textbücher à 2 Sgr. können während des angegebenen Termins in den Musikalien-Handlungen der Herren Cranz, Leuckart und Weinhold, so wie bei dem Kirchendiener Herrn Ey in der Neustadt gelöst werden. Nach geschlossener Subskription beträgt der Eintrittspreis 15 Sgr. — Ueber den Erfolg werden wir zu gelegener Zeit öffentlich Bericht erstatten.

Breslau, den 20. Oktober 1836.

Die Vorsteher des kirchlichen Singvereins:
Ebers. Heinke. Reiche. Weymar. Siegert.

Beim Antiquar Böhm, Oderstraße Nr. 17:

Schillers sämmtl. Werke

18 Bde., neueste Aufl., sauber gebunden und noch ganz neu, für 5⅚ Rthlr. **Henelii Silesiographia**, für 1 Rthlr.

Aufruf.

Am hiesigen Orte wird das Bedürfniß eines praktischen Arztes und Geburtshelfers gefühlt. Den hierauf reflektirenden Herren Aerzten, welche gesonnen sind, ihren Wohnort zu verändern, bringen wir dieses mit dem Hinzufügen zur Kenntniß, daß dem hier Anziehenden, bei unentgeldlicher Uebernahme der Armen-Praxis, ein jährliches Fixum aus unserer Kämmerei-Kasse offerirt wird.

Etwanige Nachfragen bitten wir uns franco zukommen zu lassen.

Zduny, den 17. Oktober 1836.

Der Magistrat. Die Stadt-Verordneten.

Bekanntmachung
wegen öffentlich meistbietenden Verkaufs verschiedener Brennhölzer auf der Jeltscher Ablage.

Auf der Königl. Holzablage zu Jeltsch sollen Mittwoch den 26. d. Monats circa 4348 Klaftern größtentheils weiches Brennholz, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Lizitations-Bedingungen in unserer Forstregistratur im Regierungsgebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Lizitation den Kauflustigen zur Einsicht werden vorgelegt werden.

Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag sofort ertheilt werden.

Breslau, den 13. Oktbr. 1836.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Oeffentliches Aufgebot.

A. Nachstehende, ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Personen:

1) der Schneidergesell Joseph Kuchinke aus Nerbotin, Glatzer Kreises, geboren den 13. Mai 1801, welcher sich im Jahre 1823 auf die Wanderschaft begeben, und dessen Vermögen in 139 Thalern 25 Sgr. 6 Pf. bestehend, sich im Depositorium des Gerichtsamtes Friedersdorf befindet;

2) die Magdalene Wolf, geboren den 30. Juni 1793, eine Tochter des bereits verstorbenen Colonisten Wolf zu Friedrichsberg, Glatzer Kreises, welche zuletzt in dem Dorfe Gellenau gedient, sich von dort vor 20 Jahren entfernt, und für welche ein Vermögen von 8 Thlrn. 24 Sgr. 3⁴⁄₇ Pf. vom Gerichtsamt Friedersdorf verwaltet wird;

3) der Joseph Tautz, ein Sohn des zu Friedersdorf, Glatzer Kreises, verstorbenen Bauer-Ausgedingers Ignatz Tautz, geboren im Jahre 1787, der sich im Jahre 1805 heimlich entfernt, im Jahre 1824 mittelst Zwangspasses von Wien nach seinem Geburtsorte zurückgewiesen wurde, sich indeß nach wenigen Tagen abermals entfernte, und für welchen ein Vermögen von 13 Thlrn. 26 Sgr. unter der Verwaltung des Gerichtsamtes Friedersdorf sich befindet;

werden auf Antrag ihrer nächsten bekannten gesetzlichen Erben aufgefordert, von ihrem Leben und Aufenthalt bis spätestens in dem am 21. Dezember dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, an der Gerichtsstelle zu Friedersdorf anstehenden Termine Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den legitimirten gesetzlichen Erben ausgeantwortet werden wird.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben und Gläubiger der Abwesenden, bei Vermeidung der Präklusion, öffentlich vorgeladen.

B. Alle Diejenigen, welche an das verloren gegangene Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 10. Dezember 1827 über die für den Ausgedinger Joseph Lichey auf der Anton Meyerschen Bauerstelle, Nr. 4 zu Sakisch, eingetragenen 380 Thlr. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber einen Anspruch zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich in dem bezeichneten Termine zu melden. Die ausbleibenden Interessenten werden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, demnächst das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, die Post selbst aber im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Gellenau bei Lewin, den 9. März 1836.

Der Justiziarius Richter.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Josepha verehelichten Nitzschke, gebornen Menzel, wird deren, vor länger als 20 Jahren von Cziesckowa, Lubliniter Kreises verschollener Ehemann, Schuhmacher Johann Nitzschke resp. dessen unbekannten Erben oder Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in termino

den 11. Februar 1837 N. M. 2 Uhr

vor uns schriftlich oder persönlich zu gestellen, und weitere Anweisung, im Ausbleibungs-Falle aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt, und sein im Depositorio befindliches Vermögen den sich gemeldeten bekannten Erben ausgefolgt werden würde.

Guttentag, den 11. Mai 1836.

Königliches Stadt-Gericht.
Kauffer.

Bekanntmachung
wegen Bauholzverkaufs.

Zum Bauholzverkauf in dem Königlichen Forstrevier Scheidelwitz, während der bevorstehenden Wadelzeit, habe ich folgende Termine anberaumt:

a) für den Forstdistrikt Baruthe, Montags und Freitags jeder Woche, Morgens 9 Uhr;
b) für die Forstdistrikte Nieva, Neuewelt und Rogelwitz, Mittwochs und Sonnabends jeder Woche, Morgens 9 resp. 10 Uhr.

Für die Forstdistrikte Buckowegrund und Döbern werde ich, je nachdem Bauholz-Käufer sich melden werden, besondere, denselben näher zu bestimmende Termine ansetzen, und bemerke ich nur im Allgemeinen, daß jeder Käufer die Erlaubniß zum Fällen der Stämme sich vorher bei den betreffenden Förstern einholen muß.

Leubusch, den 12. Oktober 1836.

Der Königliche Oberförster
v. Motz.

Bekanntmachung.

Wie bereits im Amtsblatte der hiesigen Königl. Regierung Stück XI, vom 5 März c. a. bekannt gemacht worden, wird der für das Jahr 1836 in dem diesjährigen Kalender auf den 31. Oktober c. a. bestimmte hiesige Jahrmarkt, den Montag darauf, als den 7. November c. abgehalten werden, wovon das marktbesuchende Publikum hiermit nochmals in Kenntniß gesetzt wird.

Oppeln, den 17. Oktober 1836.

Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.

Das im Neisser Kreise gelegene, den Gutsbesitzer Carl Heinrich Schreerschen Erben gehörige, auf 34,267 Rtlr. 6 Sgr 8 Pf. abgeschätzte Rittergut Korkwitz, und das ebenfalls im Neisser Kreise belegene und den genannten Erben gehörige, auf 1099 Rtlr. 3 Sgr. 10⅞ Pf. abgeschätzte Ackerstück sub Nr. 21 b zu Nowag, sollen Behufs der Erbtheilung

den 7ten März 1837

in unserm Gerichtslokale, im Wege der freiwilligen Subhastation veräußert werden.

Taxe und Hypotheken-Schein können in unserer Prozeßregistratur eingesehen werden.

Neisse den 8. August 1836.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Retourreise-Gelegenheit mit einer Glas-Chaise, über Dresden nach Leipig; zu erfragen Reuschestraße, rothe Haus in der Schenkstube.

Zu dem seit vielen Jahren bestehenden

Lese-Zirkel
der neuesten deutschen und französischen Werke,

in welchen alle besseren Erscheinungen der neuesten Literatur sogleich aufgenommen werden, so wie zu dem

Taschenbuch-Lese-Zirkel,

welcher sämmtliche für 1837 erscheinende Taschenbücher enthält, können noch fortwährend Theilnehmer beitreten, und sind die sehr billigen Bedingungen zu erfahren bei

F. E. C. Leuckart
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung,

am Ringe Nr. 52.

Anzeige für Damen.

Nachdem wir unser Lager in allen, zu feinen Handarbeiten für Damen erforderlichen Gegenständen, als: Stick- und Strick-Seide, Zephir-Wolle, Perlen, Canvas rc., so wie mit einer reichhaltigen Auswahl der neuesten Stickmuster aufs vollständigste assortirt haben, erlauben wir uns, dies zur gütigen Beachtung zu empfehlen.

Pelkner und Dreyssig,
Albrechts-Straße Nr. 58, dicht am Ringe.

☞ **Meubles und Spiegel,**

in allen Holzarten, zu den billigsten Preisen, empfehlen:

☞ **Bauer & Komp.**
Naschmarkt Nr. 49,
im Kaufmann Pragerschen Hause.

Ein junges, höchst anständiges Mädchen, welches seit mehreren Jahren in den vorzüglichsten Häusern konditionirte und von dort die besten Zeugnisse erhalten hat, ist jeder Herrschaft in und außerhalb Breslau zu empfehlen, da dieselbe in allen weiblichen Arbeiten, vorzüglich im Schneidern, fein Weißnähen, aller feinen Wäsche, wie auch im Frisiren geübt und erfahren ist. Auch würde sich dasselbe verpflichten, die ganze Haushaltungs-Führung zu übernehmen, welch ich dasselbe mit aller Ueberzeugung empfehlen kann.

Fr. Persitzky, Schmiedebrücke Nr. 51.

Billige Kanditorwaaren,

als: Malz- und andere Arten Bonbons, à 9 Sgr. pr. Pfd.; Brustküchel, Gerstenzucker, Kalmus, Pomeränzchen, Marsellen und Strohzucker, à 9 Sgr. pr. Pfd.; gebr. Mandeln, à 9½ Sgr. pr. Pfd.; Makronen und kleines Dragée, à 10 Sgr. pr. Pfd.; Pfeffermünzküchel, à 11 Sgr. pr. Pfd. rc. rc., sind in vorzüglicher Güte stets zu haben: Neue-Welt-Gasse im goldnen Frieden eine Stiege hoch, bei

S. Crzellitzer.

Empfehlung.

Dem Bürger und Maurermeister Herrn Gottlieb Rokiete aus Breslau, hatte ich diesen Sommer den Neubau eines Kaffeehauses auf meinem Gute Pöpelwitz überlassen. Derselbe hat nicht nur damit, daß Er stets mit anhaltendem Fleiße selbst Hand ans Werk legte, sondern auch durch Seine Kenntnisse, in dauerhafter und billiger Arbeit, Sich bei mir ein bleibendes Andenken erworben, als weshalb ich diesen braven Maurermeister hierdurch mit inniger Aufrichtigkeit jedem Baulustigen bestens empfehle.

Schmid auf Pöpelwitz
bei Breslau.

Ausverkauf.

Um den neuen Sachen Platz zu machen, habe ich mich entschlossen, folgende Gegenstände zu beigesetzten Preisen auszuverkaufen.

Bunte Cambri's in den schönsten Mustern, à $2\frac{1}{2}$, 3 u. $3\frac{1}{2}$ Sgr.
Aechte Londner desgl., à $4\frac{1}{2}$ und 5 Sgr.
Extra feine englische und franz. Mousseline und Gesellschaftskleider, à 2, 3 und $3\frac{1}{2}$ Rtlr.
6/4 breite halbseidene Zeuge, die Elle $8\frac{1}{2}$ Sgr.
10/4 große wollene Umschlagetücher mit breiten Borduren, à 4 Rtlr.
Desgleichen ächte Thibet-Tücher, à 5 Rtlr.
10/4 große ächte Pariser mit Plein, à 5 Rtl.

10/4 große Crepp- und Atlas-Tücher, in den lebhaftesten Farben und schönsten Mustern, um die Hälfte der Fabrik-Preise.
Weiße brochirte Ball- und Gesellschafts-Kleider, à $2\frac{3}{4}$ u. $3\frac{1}{3}$ Rtl.
Eine Parthie Westen verschiedener Art, von $17\frac{1}{2}$ bis $27\frac{1}{2}$ Sgr.
Desgleichen Türkische, $1\frac{1}{3}$ Rtlr.
5/4 breite, bunt gedruckte Thibets, à $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Eine Parthie Herrenhalstücher, à $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Weiße Damentaschentücher mit gedruckter Bordüre, à 10 Sgr.

Breslau, im Oktober 1836.

Eduard H. F. Teichfischer,
Ring Nr. 19.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiedestraße Nr. 14, ist zu haben: Schillers Theater, in 12 Bden., f. 3 Rthlr. Theod. Körners sämtl. Werke. 4 Thle., eleg. Hfrb. $2\frac{1}{3}$ Rthlr. Shakespeare's sämmtliche Werke, in 1 Bde. 1836, auf Velinpapier, in eleg. Hfrb., 6 Rthlr. Chesterfield Letters. 4 Vol. Lond., engl. Frbd., $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Gil Blas, engl. 4 Bde., London, Frzbd., $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Don Quixote, engl. 4 Bde., London, Frzbd. $1\frac{1}{2}$ Rthlr. W. Scotts Novels. 27 Vol. 1832, auf Velinpap., mit gr. Druck, Lpr. 15, f. 6 Rthlr. Burkhardt, engl. Taschenwörterbuch. 2 Thle, $1\frac{2}{3}$ Rthlr. Fahrenkrüger's engl. Lexikon. 2 Bde., 1822, Lpr. $6\frac{2}{3}$, neu u. eleg. geb. $4\frac{1}{3}$ Rthlr. Oeuvres de Molière. 12 Thle., st. 6 Rthlr. schön geb. f. $2\frac{1}{2}$ Rthlr. Oeuvres de Racine. 6 Thle. f. $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Oeuvres de Mme. de Cottin, Mathilde. 6 Thle. f. 2 Rthlr. Delphine p. Mme. de Stael. 4 Thle. f. 1 Rthlr. Mad. de Genlis, Annales de la vertu. 5 Bde., 8. Paris. 1811 g. neu f. $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Les mères rivales. 3 Bde., gr. 8., eleg. geb. f. 1 Rthlr. Lettres sur l'education, 3 Bde., 25 Sgr. Alphonsine ou la tendresse maternelle. 2 Bde., 20 Sgr. Le siège de la Rochelle 2 Bde., 18 Sgr. Le comte de Corke 2 Bde., 18 Sgr. Le petits emigrés ou correspondence de quelques enfans 2 Bde, 18 Sgr. Les cent vingt jours ou le quatre nouvelles p. Pigault-Lecrun. 4 Bde. 25 Sgr. Oeuvres de Chamfort. 4 Bde. 1 Rthlr. Memoires de la vie privée de Napoleon par Chaboulon. 4 Bde., Londres 1820, für 1 Rthlr. Ideler und Nolte, Handbuch der franz. Litteratur, prosaisch u. poetisch. 2 Thle., f. 1 Rthlr. Konversationslexikon der neuesten Zeit und Litteratur. 32 Hfte. A — Z., Lpr. 8, f. 5 Rthlr. Das Pfennig-Magazin, 3 Jahrgänge mit vielen Abbildungen, statt 6, für 3 Rthlr. Gibbons röm. Gesch. 19 Bde., complett, statt 24 Rthlr., gut geb. für 8 Rthlr.

Strumpf-Waaren-Anzeige.

Da ich außer meiner Mode-Schnittwaaren-Handlung noch eine bedeutende

Strumpf-Waaren-Niederlage

unterhalte, so empfehle ich solche einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Abnahme, zu nachstehend billigen und festen Preisen, als:

Für Damen:

	Silbergroschen	
Weiße baumwollene Strümpfe	von $7\frac{1}{2}$	bis 30
dito dito dito à jour	= 9	— 35
schwarze dito dito	= 10	— 20
graue und buntgeschlängelte Strümpfe in verschiedenen Desseins	= 5	— 20
dito in Wolle dito	= 15	— 20
dito dito dito melirt	= 20	— $22\frac{1}{2}$
schwarze Rheinische dito	= $12\frac{1}{2}$	— $17\frac{1}{2}$
extra feine schwarze dito in Kameelgarn	= $22\frac{1}{2}$	— 25
dito dito dito weiß spanische wollene	= $22\frac{1}{2}$	— 25
dito graue dito dito	= 20	— $22\frac{1}{2}$
dito dito dito mit Wolle wattirt	= $22\frac{1}{2}$	— 25
dito weiße dito dito	= $22\frac{1}{2}$	— 25
dito dito baumwollene, mit Baumwolle wattirt	= $17\frac{1}{2}$	— 20
dito graue baumwollene, mit Baumwolle wattirt	= 15	— $22\frac{1}{2}$

Für Herren:

Weiße baumwollene Halbstrümpfe	= 10	— 15
schwarze dito dito	= 10	— 15
bunte geschlängelte Halbstrümpfe in mannigfaltigen Desseins	= 10	— $17\frac{1}{2}$
dito dito halbseidene	= $17\frac{1}{2}$	— 20
feine, weiße, wollene Halbstrümpfe	= $17\frac{1}{2}$	— 20
dito grau melirte dito	= $17\frac{1}{2}$	— 20
dito schwarze Rheinische dito	= $12\frac{1}{2}$	— $17\frac{1}{2}$
dito weiße wollene mit Wolle wattirt	= $17\frac{1}{2}$	— 20
dito baumwollene mit dito dito	= $17\frac{1}{2}$	— 20

Ferner:

	Reichsthaler	
Weiße, wollene gestrickte Unterziehjacken	= $1\frac{1}{2}$	— 2
schwarze dito dito dito	= $1\frac{1}{2}$	— 2
graue melirte wollene, mit Wolle wattirt	= $2\frac{5}{6}$	— 3
weiße baumwollene Unterbeinkleider	= $1\frac{1}{3}$	— $1\frac{2}{3}$
dito wollene dito	= 2	— $2\frac{2}{3}$
dito dito dito mit Wolle wattirt	= $2\frac{5}{6}$	— 3
dito dito Unterhemden	= $2\frac{1}{6}$	— 2
dito gestrickt wollene Leibbinden wattirt	= $1\frac{1}{6}$	— —

So wie alle Sorten gewirkte, baumwollene, halbseidene und seidene Handschuhe für Herren und Damen.

Für Kinder:

Buntgestrickte, abgepaßte wollene Kleidchen, alle Sorten bunt melirte und geschlängelte, so wie weiße glatte und à jour Strümpfe in allen beliebigen Größen, so wie mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, als: wattirte Winterschuhe für Herren und Damen, Pulswärmer, grau und schwarz melirtes Strickgarn ꝛc. ꝛc.

M. Sachs jun.,
grüne Röhrseite an der Kränzelmarkt-Ecke im Gewölbe Nr. 33.

Auktion.

Am 24sten d. Mts., Vormittags um 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und ein herrenloser Hund öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 19. Oktober 1836.

Mannig, Aukt. Kommissarius.

Freitag den 28. Oktober, Vormittags um 10 Uhr, sollen im Eckhause der Herrenstraße Nr. 26. für auswärtige Rechnung: 30 Ballen Baumwolle, eine Parthie Stuhlrohr, Pfefferröhre und Bimas-Rothholz durch mich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu ich Kauflustige einlade.

C. A. Fähndrich.

Neue Elbinger Bricken

neue holländische Heeringe, frische Brabanter Sardellen erhielt wiederum und offerirt:

Die Spezerei-Waaren und Thee-Handlung vorm.

S. Schweitzers seel. Ww. & Sohn,
Roßmarkt Nr. 13 der Börse gegenüber.

Eduard Joachimssohn, Blücherplatz Nr. 18, neben der Königl. Kommandantur,

zahlt für Gold und Silber, Geldsorten, Medaillen, Tressen und alle in dieses Fach schlagende Artikel die angemessensten Preise, und erlaubt sich gleichzeitig ein hochgeehrtes Publikum auf seinen billigen und reellen Verkauf von neuen goldnen und silbernen Gegenständen ergebenst aufmerksam zu machen.

Korkholz,
Gummischuhe und
Kupferhütchen,
zum Fabrikpreise, empfiehlt:

L. S. Cohn jun.,
Blücherplatz Nr. 19.

Täglich frische

Fleisch-Pasteten
und
Bouillon

empfiehlt:
F. Rüngs, Konditor, Nikolai-Straße Nr. 79.

☞ **Baierisches Bier.**

Aecht Baierisches Bier ist von jetzt an auch zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

☞ Ein Ladentisch und zwei Schilder sind zu verkaufen: Altbüsserstraße Nr. 56.

Eine Sendung
des beliebten, vielfach begehrten

Cigarren-Abfalls

habe ich erhalten, und sorgfältig sortiren lassen; ich empfehle denselben jedem resp. Herrn Raucher als eine kräftige und vorzüglich angenehm riechende Pfeife Tabak zum Preise von

10 Sgr. das Pfd.

zur gütigen Abnahme; bei 10 Pfund 1 Pfund Rabatt.

August Hertzog,
Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Das feinste raffinirte Rüb-Oel, alle Sorten Lampen-Dochte und Nachtlichtchen, die sich durch dauernd helles Brennen vortheilhaft auszeichnen, offerirt billigst:
L. Schlesinger,
am Fischmarkt zum goldnen Schlüssel.

Reife Ananas-Früchte
von der gerippten, großbeerigen Sorte, das Stück von 1 bis $1\frac{2}{3}$ Rthlr., und
Reife Weintrauben,
das Pfund von 5 bis 8 Sgr., nebst Wein-Ablegern von 61 Sorten, welche jetzt in Bezug auf Reifzeit und Traubengröße beliebig ausgewählt werden können, so wie
Ausländische Bäume und Sträucher,
zu Anlagen englischer Gärten; Pfirsich- und Aprikosen-Bäume in 30 Sorten; rothe, fleischfarbene und Kugel-Akazien, 10 Sorten gelbblühender Akazien in verschiedenen Größen, nebst mehren hundert Sorten schönblühender, fruchttragender Bäume, Sträucher und Staudengewächse, empfiehlt zur geneigten Beachtung:
Breslau, Gartenstraße Nr 4.
Karl Christian Monhaupt.

Ein hellpolirtes birknes Sopha, gepolstert, ist für 6 Rthlr. 25 Sgr. zu verkaufen; Hummerei Nr. 48 im ersten Stock.

Von einem sehr bedeutenden auswärtigen Hause empfing ich nachstehende Weine zum Verkauf in Kommission, die ich Flaschenweise zu sehr civilen aber festen Preisen verkaufe, als:
fein Medoc St. Estephe,
- St. Julien,
- Haut Sauternes,
- Ober-Ungar. süss,
dito dito milden.
Ignatz Stöbisch,
Altbüßerstr. Nr. 42 und Kupferschmiedestr. Nr. 14 im blauen Adler.

Ausverkauf.
6 Dutz. große Vorlegeschlösser pr. Dutz. 1 Rtl. 15 Sgr.
18 Dutz. mittle Vorlegeschlösser pr. Dutz. 1 Rthlr.
1 gegossener neuer Amboß, 3 Ctr. wiegend, für 10 Rthlr.
20 Stück neue große Schusterzangen, pr. Stück 10 Sgr.
Zu haben bei M. Rawitsch, Antonienstraße Nr. 36 im Hofe eine Stiege.

Ein 3 Stock hohes, massives Eckhaus mit Seitengebäude, an der Promenade, zum Handlungs- oder jedem anderen Betriebe geeignet, da es parterre als Eckhaus die schönsten Remisen darbietet, ist aus freier Hand mit weniger Einzahlung zu verkaufen, oder gegen ein Landgut zu vertauschen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Später erfolgte Meldungen veranlassen mich, einen neuen Tanz-Cyklus den 1. November für Anfänger zu eröffnen. Diesem Cyklus wird sich noch ein dritter für Geübtere anreihen, wozu ich ich für die Folgezeit ergebenst einlade.
C. Fdr. Förster, Königl. Universitäts-Tanzlehrer, Weidenstraße Stadt Paris.

Ein unverheiratheter Koch, welcher zugleich Jäger ist, das Serviren der Tafel versteht und vorzüglich empfohlen wird, wünscht ein Unterkommen. Das Nähere beim Kommissionär Gramann, Ohlauerstr. der Landschaft schräg über.

Blaubeeren
werden billigst verkauft: Schweidnitzerstraße Nr. 28. im Hofe parterre.

Weiße Wachslichte
der vorzüglichsten Fabrik Schlesiens, in Original-Verpackung mit Etiquets, das Packet von 12 auch 16 Stück zum Fabrikpreis von 1 Rthlr. 3 Sgr. zu haben: Reusche-Straße Nr. 38 in der dritten Etage.

Weißes Wachs,
rein, unverfälscht, in kleinen runden dünnen Scheiben, ist fortwährend zu den billigsten Preisen zu haben bei: Sal. Ginsberg,
goldne Radegasse Nr. 18.

Um mehrfache Irrungen zu vermeiden, mache ich hiermit bekannt: daß ich nach wie vor von dem
Neuchateler Champagner
aus der Fabrik der Herren J. J. Bouvier u. Komp. für Schlesien die einzige Niederlage habe.
Karl Wilhelm Schwinge,
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Wilde Kastanien
kauft, jedoch in nicht geringerer Quantität als einem Scheffel, und ist zu deren Abnahme in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr bereit: die Weinhandlung von
S. Oppler,
Ring Nr. 15.

Beste
marinirte neue Heeringe,
marinirte Pfeffergurken,
desgleichen kleine Zwiebeln,
empfiehlt: **C. J. Bourgarde,**
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Zu verkaufen:
ein gut dressirter junger Vorstehhund, im zweiten Felde. Das Nähere Scheitnigerstraße Nr. 2, im Verkaufsgewölbe.

Grünthaler Felsenkeller-Bier
ist wieder in vorzüglicher Güte zu haben bei:
C. A. Hennig,
Nikolaistraße Nr. 32 und Elisabethstraße Nr. 11.

Ein 6oktaviger Flügel, gut tönend und gut gehalten, ist billig zu verkaufen: das Nähere Neue Sandstraße Nr. 2 im ersten Stock.

Schnelle und billige Reisegelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt and Schuhbrücke Nr. 1.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei
Heinr. Aug. Kiepert,
am großen Ringe Nr. 18.

In der Ziegelei des Dominii Bischwitz an der Weide, sind fortwährend gute Ziegeln (7 Rthlr. fürs Tausend), zu haben.

Zum Wurst-Abendbrodt, Sonntag den 23ten Oktober, ladet ergebenst ein:
C. Anders in Goldschmiede.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montag den 24. Oktober, ladet ergebenst ein:
Ernst Lindner,
goldne Sonne, Schweidnitzer Thor.

Zum Wurst-Picknick,
Montag den 24. Oktober, ladet ergebenst ein:
verw. Nitsche,
Nikolai-Vorstadt, Kirchgasse Nr. 11.

Brauerei-Verpachtung.
Die Brauerei und Branntweinbrennerei des Dominii Bischwitz an der Weide, ist zum 1. November d. J. zu verpachten.

Starke zwölffache Wolle zu Bettdecken in allen Farben, so wie baumwollene und wollene Strickgarne aller Art sind wieder in großer Auswahl vorräthig, und sowohl im Ganzen als einzeln billig zu haben bei C. W. Bedau, Ring Nr. 38.

Keller sind zu vermiethen
und zu Weihnachten zu benutzen: Schuhbrücke Nr. 50.

Zu vermiethen
und zu Weihnachten d. J., auch eher, zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 1 eine schöne Handlungsgelegenheit, bestehend aus 2 Gewölben, so wie auch Stallung auf 2 Pferde und Wagenplatz. Das Nähere ist im Hause daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen.
Eine meublirte Stube, im ersten Stock, vorn heraus, ist Ritterplatz Nr. 3 zu vermiethen und zum 1sten künftigen Monats zu beziehen.

Zu vermiethen sind zu Termino Ostern k. J. mehrere große und mittlere Wohnungen. Das Nähere beim Kommissionär Gramann, Ohlauer Straße der Landschaft schräg über.

Auf dem Neumarkt im weißen Storch Nr. 38 3 Stiegen hoch vorn heraus ist ein möblirtes Zimmer für einen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere beim Tapezier Müller daselbst.

Zu vermiethen
in der Königs-Ecke, Ohlauerstraße ist 1 Quartier 1ster Etage, bestehend in 4 oder 5 Stuben nebst erforderlichem Beigelaß, und Termino Ostern k. J. zu beziehen. Flöthe.

Zu vermiethen sind Wohnungen mit Meubles, zu 2, 3. 4 und 5 Stuben. Nachricht giebt der Kommissionair Gramann, Ohlauerstraße, der Landschaft schräg über.

Billig zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine freundliche Stube: Büttner-Strasse Nr. 31.

Angekommene Fremde.

Den 20. October. Gold. Schwerdt: Hr. Gutsb. Licht a. Zedlitz. Hr. Kfm. Doll a. Elberfeld. — Rautenkranz: Hr. Insp. Bottländer aus Pschow. Hr. Dr. Merker aus Brieg. Hrn. Kfl. Guttmann u. Höniger a. Ratibor, Pollack a. Rawicz u. Thamme aus Oppeln. — Blaue Hirsch: Hr. Oberst v. Hertel a. Kl. Deutschen. Hr. Kfm. Aßmann a. Gnadenfrei. — Gold. Gans: Hr. Baron v. Löhr a. Hemersdorf. — Gold. Krone: Hrn. Apoth. Preuß aus Königsberg u. Samberger a. Wansen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Sengersohu a. Brieg. Hr. Lieut. v. Schlutterbach aus Luxemburg. — Hotel de Silesie: Hr. Apoth. Mende a. Frankenstein. — Gold. Zepter: Frl. v. Stanckar aus Berlin. — Große Stube: Hr. Superintendent Bahl a. Hoyerswerda. — Weiße Storch: Hr. Fabr. Mirbt a. Gnadenfrei. Hr. Kfm. Löwenstein aus Lublin. — Fechtschule: Hrn. Kfl. Remisch a. Warschau, Jeroslaw a. Kempen, u. Barie a. Zdonskawola.

Privat-Logis: Nikolaistr. 75. Hr. Kfm. Rosenbaum a. Kempen. Dorotheengaße 3. Hr. Apoth. Hausleutner a. Reichenbach. Fischergasse 4. Hr. Bade-Insp. v. Riwotzki a. Reinerz.

Getreide-Preise.

Breslau den 21. Oktober 1836.

	Höchster	Mittlerer	Niedrigster
Waizen:	1 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Nebst einer liter. Beilage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53)